№ 195. Sonntag, den 20. August 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Erstes Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Zur Kanalvorlage.

Nachdem die Kommission für das Kommunalwahlgesetz am Freitag den Antrag Sattler-Fritzen mit 13 gegen 8 Stimmen abgelehnt hat, dürfte sich das Zentrum für die Kanalvorlage wenig interessiren. In der dritten Lesung wird der Dortmund-Rhein-Kanal wahrscheinlich mit einer knappen Mehrheit angenommen, dagegen der Mittelland-Kanal verworfen werden. Die Regierung kann sich jedoch mit einem solchen Stückwerk nicht begnügen, da der technische Zusammenhang des gesammten Plans feststeht und überdies der Dortmund-Rhein-Kanal lediglich einem ausländischen Hafen auf Kosten Bremens Vortheile gewährte. Von einer Auflösung ist Erfolg nur zu erwarten, wenn die Regierung ihre Organe strikte anweist, sich der Einwirkung zu enthalten und den Bund der Landwirthe nicht zu unterstützen.

Die liberale Presse macht den Minister Miquel theilweise verantwortlich für die Niederlage der Regierung. Die „Voss. Ztg." schreibt: Hätte Miquel bei Beginn der ersten Lesung den Ton angeschlagen, wie ihn der Kaiser in Dortmund oder Oberst Budde am Mittwoch fand, so wäre der gestrige Ausgang unmöglich gewesen. Klipp und klar hätte er gestern ankünden müssen, die Regierung werde ihr Haupt nicht beugen und sich in eine Lage fügen, die moralisch und politisch unverträglich wäre. In dem Spott Miquels über die Unterordnung unter die militärische Autorität aber sahen vielleicht seine guten konservativen Freunde eine Anerkennung ihres Männerstolzes vor dem Königsthron. Die konservative „Kreuz-Ztg." schreibt: Wir müssen gestehen, daß es Miquel selbstverständlich mit seinen Ausführungen gut gemeint hat, daß man aber, wenn man eine oder die andere seiner Aeußerungen gegenseitig abwog, auf dem Zweifelspunkte stehen blieb, hat Miquel eigentlich für oder gegen den Kanal gesprochen? Die agrarische „Deutsche Tageszig." verhöhnt das Auftreten des Landwirthschaftsministers v. Hammerstein. Die antisemitische „Staatsbürger-Ztg." sagt, die Konservativen hätten sich als deutsche Männer gezeigt; sie seien in der Wahl ihres Führers glücklicher gewesen, als ihre Parteigenossen im Reichstag.

Ein hochoffiziöser Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg.", bezeichnet die Ergebnisse der Abstimmung der zweiten Lesung der Kanalvorlage als sehr betrübender Art. Die konservative Partei, nicht minder der größte Theil der freikonservativen Partei stimmte mit wenigen Ausnahmen nicht blos gegen den ganzen Mittellandkanal, sondern auch gegen den Dortmund-Rheinkanal. Wenn diese Haltung der konservativen Parteien, so heißt es in dem hochoffiziösen Artikel, „wider Verhoffen in der morgigen dritten Lesung fortdauert, so liegt die Befürchtung sehr nahe, daß die bisherige Stellung der konservativen Parteien zur Staatsregierung und selbst zur Krone infolge dessen eine erhebliche Erschütterung erleiden würde. Die Minister haben schon darauf hingewiesen, daß diese Frage nicht vereinzelt werden könne, und daß die Parteien alle Veranlassung haben, in ihrem eigenen Interesse sie im Zusammenhang mit der gesamten politischen und wirthschaftlichen Lage des Landes zu betrachten. Wir können daher nur die dringende Hoffnung und Mahnung aussprechen, daß die konservativen Parteien noch im letzten Augenblicke auch von diesem Standpunkte aus die Frage betrachten und in der morgigen Abstimmung ihre bisherige schroffe Ablehnung modifiziren. Die von den gegnerischen Parteien angeführten Gründe und Bedenken gegen das große nationale Unternehmen sind im Laufe der Berathungen von allen Gesichtspunkten aus so vollständig widerlegt worden, daß denselben eine Aenderung in ihrer Haltung um so leichter werden muß."

Die „Berl. Neuest. Nachr." schreiben: „Wir geben nachstehende, uns von einer Stelle, welche über die Intentionen des Kaisers bezüglich der Kanalfrage gut unterrichtet ist, zugehende Mittheilung wieder: „In dem Verhalten der konservativen Partei zur Kanalvorlage erblickt der König eine persönliche Herausforderung und eine völlige Verschiebung des Grundverhältnisses zwischen der Krone und der konservativen Partei. Der König ist entschlossen, den hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen und den Kampf rücksichtslos durchzuführen."

In der „Frankf. Ztg." schreibt der Berliner Korrespondent über die Abstimmung am Donnerstag: „Es wird aus zuverlässiger Quelle bekannt, daß an der maßgebenden Stelle eine sehr ernste und entschlossene Stimmung herrscht, und wer heute Herrn v. Miquel gehört hat, der konnte merken, daß dieser Mann, der es „machen" sollte, im Falle der Ablehnung bald nicht mehr mitmachen wird. Sein Rücktritt würde, wie die Stimmung jetzt ist, nicht die einzige Folge des Scheiterns der Kanalvorlage sein."

Die „Köln-Ztg." schreibt mit Bezug auf die Vertretung der Vorlage durch die Regierung: Die Rede Miquel's sei als sachliche Begründung ein Meisterwerk gewesen. (?) Indessen handelt man nicht mit Leuten, die sich nicht überzeugen lassen wollen, auf dem Wege freundschaftlicher Erörterung; mit denen spreche man ein praktisches, schroffes Wort. Der Machtfrage, die die Agrarier sich gestellt, mußte v. Miquel die Machtfrage der Regierung entgegenstellen; wenn er das mit dem nöthigen Nachdruck gethan, würden die Agrarier durch Umfall oder Abwesenheit die nöthige Mehrheit für die Vorlage geschaffen haben. Dieses nicht erkannt, oder trotz besserer Erkenntnis nicht zur Anwendung solcher Mittel sich entschlossen zu haben, sei der schwere Fehler Miquel's, durch den die Vorlage zu Fall kam. Die „Köln. Ztg." räth der Regierung an, die Auflösung des Landtages herbeizuführen, um aus der Sackgasse herauszukommen, in die sie „durch das Unvermögen ihrer Vertreter" gebracht worden sei.

Die Neubildung des preußischen Kabinetts wird offiziös in der „Münch. Allg. Ztg." angekündigt. Der Kaiser soll Werth darauf legen, daß Miquel das Vizepräsidium im Staatsministerium behalte. Zum Stande der Kanalfrage schreibt die „Münch. Allg. Ztg.": Es ist Thatsache, daß das Zentrum die Situation beherrscht und in der Folge noch weit mehr als jetzt beherrschen wird. Die Konservativen haben Führer von einer Qualität, wie sie jetzt nöthig ist, nicht mehr. v. Levetzow ist alt, Graf Mirbach zu eitel, v. Manteuffel zu bequem und Graf Limburg doch nur Staatsmann en miniature. Von den preußischen Ministern ist zur Zeit auch keiner mehr den Anforderungen der Gegenwart gewachsen. Der einzige, der es noch sein könnte, Miquel, ist in seiner Gesundheit nicht mehr so fest, daß er einen Konflikt auf sich nehmen könnte, selbst wenn er es wollte.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

91. Sitzung vom 18. August.

Am Ministertische: Minister v. Miquel, Thielen.

Die Staatsverträge zwischen Preußen, Bremen, Braunschweig und Lippe betr. die Kanalisirung der Lippe und der Unterweser stehen zur 2. Lesung; diese Verträge stehen im regen Zusammenhange mit der gestern erledigten Kanalvorlage.

Abg. Bachem (Zentr.) beantragt, diesen Punkt von der Tagesordnung abzusetzen.

Abg. Dr. Hahn (wildk.) bittet, in die Berathung einzutreten, da die Frage, ob die Interessen Preußens bei einer Kanalisirung der Unterweser genügend gewahrt seien, noch der Erörterung bedürfe.

Der Antrag Bachem wird mit 180 gegen 159 Stimmen angenommen; der erste Gegenstand wird also von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt die erste Lesung des vom Herrenhause bereits genehmigten Gesetzentwurfes betr. die Kirchenverfassung der evangelischen Kirche im Konsistorialbezirk Frankfurt a. M.

Die Vorlage wird in 1. und 2. Lesung erledigt.

Sodann kommt die vom Herrenhause geänderte Vorlage betr. die Dienststellung des Kreisarztes und die Bildung von Gesundheitskommissionen zur Berathung.

Das Herrenhaus hat dem Kreisarzt das Recht beigelegt, an den Berathungen der Gesundheitskommissionen mit vollem Stimmrecht Theil zu nehmen. Das Abgeordnetenhaus hatte in seinen früheren Beschlüssen dem Kreisarzte nur berathende Stimme beigelegt.

Die Vorlage wird en bloc nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Bestrafung von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung von Verkehrsabgaben.

Die Vorlage geht an eine besondere 14er Kommission.

Es beginnt alsdann die Berathung der Interpellation Ring und Genossen: Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu ergreifen, um dem durch die Ueberschwemmung der Spree eingetretenen Nothstande abzuhelfen?

Minister Freiherr v. Hammerstein erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. Ring (kons.) begründet die Interpellation.

Minister Freiherr v. Hammerstein führt aus: Die Regierung erkennt die Nothwendigkeit an, Schutzeinrichtungen zu treffen; über die Art und Weise derselben gehen die Meinungen auseinander. Berathungen mit den Interessenten haben ergeben, daß eine Vereinfachung des zuerst entworfenen Projekts möglich ist. Inzwischen sind 120 000 M. zu Baggerungsarbeiten bewilligt worden, und auch sonst hat der Finanzminister in dieser Sache sein größtes Entgegenkommen bewiesen, so daß jetzt eine Inangriffnahme der Arbeiten in sicherer Aussicht steht. (Bravo.)

Auf Antrag des Abg. Schall (kons.) findet Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Frhr. v. Willisen (kons.) schildert die Bedrängniß der Anwohner, denen ganz geringe Entschädigungen gezahlt worden seien, die bei Weitem die wirklichen Schäden nicht deckten.

Minister Frhr. v. Hammerstein entgegnet, die Schäden würden in allen Fällen geprüft; außerdem sei ja früher wiederholt gesetzlich festgesetzt worden, wie hoch die Entschädigung bemessen werden dürfe.

Abg. Schall (kons.) erörtert die Ueberschwemmungen im unteren Havelgebiet und hofft, daß der Minister auch dieser Gegend sein Wohlwollen nicht entziehen werde. Er bitte, bei der Abmessung der Schäden nicht zu fiskalisch zu verfahren; es sei doch bedauerlich, daß der Fiskus sich, wie es vorgekommen, verklagen und gerichtlich verurtheilen lasse zur Entschädigung. Wenn man hunderte von Millionen für neue Kanäle herzugeben bereit sei, solle man doch mit 20 000 bis 100 000 Mk. für Entschädigungen nicht knausern. (Bravo!)

Minister Frhr. v. Hammerstein bemerkt, daß ein Projekt zur Regulirung der unteren Havel ausgearbeitet sei. Dies habe aber Bedenken hervorgerufen vom Standpunkte der Interessen der Anlieger. Er, Redner, werde keinem Projekte zustimmen, das diese Interessen nicht ausreichend berücksichtige.

Nachdem noch eine Reihe von Abgeordneten das Wort ergriffen, wird die Besprechung der Interpellation für erledigt erklärt.

Sodann kommt die Vorlage betr. Schutzmaßregeln im Quellgebiete der linksseitigen schlesischen Oderzuflüsse zur Berathung.

Das Abgeordnetenhaus hatte die Regulirungskosten zu einem Drittel der Gemeinde, der Provinz und dem Staate auferlegt. Das Herrenhaus hat diese Kostenvertheilung dahin geändert, daß ein Drttel von der Gemeinde, zwei Drittel vom Staate zu übernehmen sind.

Abg. Seydel-Hirschberg (nl.) beantragt Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses.

Nachdem Minister Frhr. v. Hammerstein die Herrenhausbeschlüsse für unannehmbar erklärt, gelangt der Antrag Seydel zur Annahme.

Die Vorlage geht also nochmals an das Herrenhaus zurück.

Es folgt noch die Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Landesbank in Wiesbaden.

Die Vorlage wird debattelos in 1. und 2. Lesung angenommen.

Sonnabend 11 Uhr: 3. Lesung der Kanalvorlage und der dazu gehörigen Staatsverträge.

Deutsches Reich.

Als deutsch-französisches Friedenssymbol auf dem Schlachtfelde von St. Privat ist am Freitag in Gegenwart des Kaisers und der Leibkompagnie des ersten Garde-Regiments z. F. und unter Theilnahme des jüngsten deutschen Regiments ein Denkmal des ersten Garderegiments zu F., bestehend in einem gepanzerten Erzengel, der sich friedlich ruhend auf sein Schwert stützt, enthüllt worden. Der Kaiser hat bei dieser Feierlichkeit eine Ansprache gehalten, in welcher er darauf hinwies, daß das erste Garderegiment z. F. fast das einzige Regiment gewesen ist, das an dieser blutgetränkten Stelle durch ein Denkmal bisher noch unvertreten war. „Und doch, fuhr der Kaiser fort, hat das Regiment den vollen Anspruch darauf! Obwohl es durch seine Geschichte eng an mein Haus gegliedert, zur Erziehung der Prinzen und Könige desselben berufen, so recht eigentlich als ein Familien- und Haus-Regiment angesehen werden darf, so hat doch meines Großvaters Kaiserliche Majestät keinen Augenblick gezaudert, diese ihm so teuere Truppe voll für des Vaterlandes Wohl einzusetzen. Wie das Regiment gekämpft und geblutet und seinen Fahneneid gelöst, wie sein Verhalten des großen Kaisers Lob, sein Leiden und seine Verluste seine Thränen ihm verdient haben, lehrt die Geschichte! Seinen unter dem grünen Rasen ruhenden Helden setzt das Regiment mit mir, als seinem ältesten Kameraden, den Erinnerungsstein. Die gewählte Form des Denkmals ist abweichend von den sonst auf dem Schlachtfelde üblichen. Der gepanzerte Erzengel stützt sich, friedlich ruhend, auf sein Schwert, geziert mit dem stolzen Motto des Regiments: semper talis. Ich will daher, daß dieser Figur auch eine allgemeine Bedeutung verliehen werde. Es steht auf diesem blutgetränkten Felde gleichsam als Wächter für alle hier gefallenen braven Soldaten beider Heere, sowohl des französischen wie unseres. Denn tapfer und heldenmüthig für ihren Kaiser und ihr Vaterland sind auch die französischen Soldaten in ihr ruhmvolles Grab gesunken. Und wenn unsere Fahnen sich grüßend vor dem erzenen Standbilde neigen werden und wehmuthsvoll über den Gräbern unserer lieben Kameraden rauschen, so mögen sie auch über den Gräbern unserer Gegner wehen, ihnen raunen, daß wir der tapferen Toten in wehmuthsvoller Achtung gedenken. Mit tiefem Danke und Aufblick gegen den Herrn der Herrscharen, für seine unserm großen Kaiser gnädig bewährte Führung wollen wir uns vergegenwärtigen, daß auf den heutigen Tag die um des höchsten Richters Thron gescharten Seelen aller derer, die einst in heißem Ringen sich auf diesem Felde gegenüberstanden, im ewigen Gottesfrieden vereint auf uns herabsehen!" — Die Schlußwendung in dieser Ansprache des Kaisers erinnert an die Worte, welche er am 6. Mai 1898 nach Schluß des Reichstags an die zum Festmahl im Schloß zu Berlin versammelten Mitglieder des Reichstags richtete. Damals ermahnte der Kaiser, ein jeder möge seine Aufgabe so auffassen, daß, wenn er dereinst zum himmlischen Appell berufen wird, er mit gutem Gewissen vor seinen Gott und seinen alten Kaiser treten kann und, wenn er gefragt wird, ob er aus ganzem Herzen für des Reiches Wohl mitgearbeitet habe, er auf seine Brust schlagen und offen sagen darf: Ja. Die Ansprache des Kaisers bei St. Privat erinnert auch an denjenigen Trinkspruch, welchen er bei der Centenarfeier im März 1897 im königlichen Schloß ausbrachte. Damals feierte der Kaiser das Andenken seines Großvaters, indem er ausführte: Ich denke sein Geist schreitet heute durch sein Volk hindurch, und gewiß hat er heute bei seinen Fahnen einen Besuch gemacht." — Die Engelsgestalt trägt einen tief herabwallenden Mantel, ein mächtiges Panzerhemd, große Eisenschuhe, Beinschienen und einen hohen Helm. Als Engel wird die Gestalt charakterisirt durch gewaltige, den Kopf um die halbe Körperlänge überragende aufwärts gerichtete Engelsflügel.

Zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg soll, wie in den Wandelgängen des preußischen Abgeordnetenhauses erzählt wird, Staatsminister a. D. v. Bötticher ausersehen sein. Doch soll er selbst wenig Neigung zeigen, das Amt zu übernehmen, welches ihn in unmittelbarer Berührung mit dem Hofe und den Spitzen der Staatsregierung bringen würde. Da Herr v. Bötticher sich wohl zu fühlen scheint in seinem gegenwärtigen Wirkungskreise, so wird angenommen, er werde die Ernennung ablehnen. Verlockend ist ja die Aufgabe nicht, in Sachen des Friedhofs der Märzgefallenen, der Bestätigung des Oberbürgermeisters von Berlin, der Produktenbörse und anderer arg verfahrener Angelegenheiten Wandel zu schaffen. Andererseits soll freilich die Familie des früheren Staatsministers Werth darauf legen, die alten geselligen Beziehungen wieder aufzunehmen. Wenn wirklich Herr v. Bötticher an die Stelle des verstorbenen Oberpräsidenten v. Achenbach treten sollte, so dürfte gutem Vernehmen nach, der Minister des Innern, von der Recke von der Horst, sein Nachfolger im Oberpräsidium der Provinz Sachsen werden.

Die ultramontane „Köln. Volks-Ztg." schreibt: „Die „Zuchthausvorlage" wird, anscheinend im Zusammenhange mit der Kanalvorlage, wieder

in den Vordergrund geschoben. Eifrig beschäftigt man sich dabei mit der Frage, wie das Zentrum sich dazu stellen werde. Man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß es im nächsten Winter eine andere Haltung einehmen werde, als bei der ersten Lesung. Welchen Anhaltspunkt hat man für diese Meinung? Das Zentrum hat sich doch seit dem Schluß des Reichstages mit der Vorlage in keiner Weise mehr befaßt. Der Kaiser soll in Dortmund im Privatgespräch geäußert haben, im Herbste müsse daß Zentrum gegenüber der „Zuchthausvorlage" erneut Farbe bekennen. Das ist ohne Zweifel richtig, aber die Farbe wird ganz gewiß nicht so ausfalleu, wie die Scharfmacher es wünschen."

Ein sozialdemokratischer Verband häuslicher Arbeiter, der sich über das ganze Reich erstrecken soll, ist in Bildung begriffen. Die Sozialdemokratie soll fest entschlossen sein, sich für die Dienstbotenbewegung mit voller Kraft ins Zeug zu legen; zu diesem Zweck werden bereits Schritte gethan, um eine „klassenbewußte" Organisation männlicher und weiblicher Dienstboten anzubahnen. Die sozialdemokratische Frauenzeitung „Die Gleichheit" hat die Führung dazu übernommen. Erstrebt wird: Die Aufhebung der Gesindeordnungen, die Zuerkennung der vollen Koalitionsfreiheit, die Gleichstellung mit den gewerblichen Arbeitern und die sinngemäße Anwendung der gesetzlichen Schutzbestimmungen auf die häuslichen Arbeiter.

Prozeß Dreyfus.

Auf den Gerichtstisch wurde vor Beginn der Freitag-Sitzung eine Karaffe Wasser gestellt für den Zeugen Picquart, der mindestens 3 Stunden zu sprechen gedachte. Um 1/2 7 Uhr wurde die Sitzung eröffnet.

Picquart wurde hereingerufen. Er beginnt seine Aussagen damit, in Abrede zu stellen, daß er den Richtern Quenellys geheime Schriftstücke mitgetheilt habe. Sollte dies geschehen sein, so erkläre er, daß es ohne sein Wissen geschehen sei. General Roget bittet hierauf ums Wort. Er ist bleich und wuthverzerrt. Oberst Jouaust: „Sie werden es bekommen, wenn der Zeuge geendet hat." Auf die Geheimakten übergehend, wünscht Picquart, weil dabei jedes Wort von Wichtigkeit ist, seine Erläuterungen an der Hand der Originale geben zu dürfen. Präsident Jouaust meint, das sei vollkommen unstatthaft. Picquart fährt fort, das geheime Dossier habe aus zwei Theilen bestanden. Der erste Theil habe eine Art Kommentar enthalten, verfaßt von du Paty, dann eine Anzahl Briefe. Erstens das aus Avignon datirte und folgendermaßen lautende Schriftstück: „Gehen Sie auf die zweite Abtheilung, verlangen Sie die Auskunft über die Reservetruppen von unserem dortigen Freunde, ohne daß Divignon es erfährt." (Es ist dies der Brief Schwartzkoppens an Panizzardi.) Zweitens eine wenig wichtige Mittheilung von B. an A. worin gesagt wird, er solle sich von seinem Freunde gewisse Auskünfte verschaffen. Picquart weist nach, daß durch das Schriftstück eine ganz unerhebliche Auskunft verlangt wurde. Drittens den Brief mit den Worten: „ce Canaille de D." Viertens die Note über die Reise nach der Schweiz, die im Auftrage einer fremden Macht stattgefunden habe. Der zweite Theil des geheimen Dossiers bestehe aus einer Art Uebersicht, sodann aus zwei oder drei Photographien des Stückes „ce canaille de D." und einer gewissen Zahl von Briefen, die theils A. (Schwartzkoppen), theils B. (Panizzardi) zugeschrieben werden und als Vergleichsstücke dienten. Picquart bittet nochmals, ihm die Dokumente zu geben, damit Irrthümer bei seinen Erklärungen vermieden würden. Präsident Jouaust beräth sich diesbezüglich mit dem General Chamoin und erklärt dann, daß er den Wunsch entschieden abschlagen müsse; das Kriegsministerium könne die Dokumente nur dem Kommissar der Regierung und den Vertheidigern geben. Auch Einiges aus dem Dossier in deutscher Sprache zu zitiren, wird Picquart nicht gestattet. (Bekanntlich durfte Cavaignac ungenirt deutsche Texte zitiren.) Vertheidiger Demange, dessen Eingreifen man bei diesem Gegenstande der Verhandlung erwartet, hüllt sich in Schweigen. Picquart zergliedert nun die einzelnen Schriftstücke. Das Dokument „ce canaille de D." beziehe sich nicht auf Dreyfus. Das erste Schriftstück könne sich auch nicht auf denselben beziehen, und das zweite handele wahrscheinlich überhaupt nicht von Spionage. Picquart stellt alsdann das System dar, das du Paty sich zurecht gemacht hat, um alle diese Schriftstücke mit einander in Verbindung zu bringen und auf Dreyfus zu deuten. Zuerst habe er behauptet, A. habe direkt mit Dreyfus in Verbindung gestanden, dann erklärte er, A. habe mit Dreyfus durch eine Mittelsperson verkehrt. Picquart zerpflückt nun der Reihe nach mehrere Papiere, die Schuldbeweise sein sollen, und gelangt zum Schlusse, daß sie theils offensichtliche Fälschungen, theils Arbeiten von Spitzeln seien, die dem Generalstab Geld abschwindelten. Jahrelang sei jeder Strolch sicher gewesen, vom Generalstab Geld zu bekommen, wenn er den Namen Dreyfus aussprach; Alles sei damals Dreyfus in die Schuhe geschoben worden. Bevor er, Zeuge, auf den zweiten Theil des Dossiers übergehe, wolle er sein Bedauern darüber aussprechen, daß du Paty nicht anwesend sei. Es sei absolut nöthig, daß er komme und erzähle, wie er den Kommentar zu dem Dossier verfaßt habe, den Kommentar, der den Richtern 1894 im geheimen Berathungszimmer mitvorgelegt worden und ihnen die Dokumente tendenziös erläuterte. Seither sei der Kommentar verschwunden. du Paty könne vielleicht denselben aus dem Gedächtniß rekonstruiren. Er, Zeuge, würde ihm dabei helfen. Man habe von Dokumenten gesprochen, die beseitigt worden seien. Der Kommentar sei ein solches. Alles, was im Jahre 1894 gegen Dreyfus bestanden habe, sei das Bordereau und das Dossier gewesen, sonst nichts. Eine Ueberwachung sei vorher nicht ausgeübt worden. Die Affäre Dreyfus sei von Betrügern aller Sorten ausgebeutet worden. Zeuge Picquart geht jetzt auf Esterhazy über. Das erste mal, das er den Namen Esterhazy gesehen, sei auf dem Petit Bleu gewesen. Im Gegensatz zu der von Zeugen vorgebrachten Behauptung, wolle er ausdrücklich erklären, daß er ihn vorher nicht gekannt habe und ihn nicht habe überwachen lassen. Ausführlich erzählt dann Piquart die Affäre des Rohrpostbriefes und dessen Folgen und bemerkt, daß der Rohrpostbrief auch eine der zahlreichen Fälschungen war zum Zwecke, Unschuldige zu verderben. Er entwirft feine Charakterbilder von Boisdeffre, Gonse und Anderen. Das Publikum bricht vielfach in Heiterkeit aus. Zeuge giebt weiter eine erschöpfende Geschichte des Baseler Zwischenfalles. Er erzählt, wie der ausländische Agent Cuers in Basel sich erboten habe, dem französischen Generalstab den Namen der Person zu nennen, welche das Ausland bediente, und wie er, Picquart, Henry und Lauth nach Basel schickte, um mit Cuers zu verhandeln. Henry habe bei seiner Rückkehr die Sache so angestellt, als ob Cuers trotz allen Drängens nicht eingewilligt habe, mehr zu sagen. Der dem Henry nach Basel mitgegebene deutsch sprechende Kommissar habe jedoch erklärt, er habe Cuers keinen Augenblick allein sprechen können, die Offiziere Henry und Lauth hätten ihn daran gehindert. Cuers, mit dem Zeuge Picquart später einmal gesprochen, habe sich bei dieser Gelegenheit beklagt, daß Henry ihn bedroht und eingeschüchtert habe. Demnach habe Henry Cuers nicht ausgefragt, sondern am Sprechen verhindert. Zeuge erzählt weiter, wie er allmählig die volle Ueberzeugung von Esterhazys Schuld bekam, wie er Boisdeffre und Gonse dies mitgetheilt und wie diese ihn ermahnt, an die Dreyfussache nicht zu rühren. Von diesem Augenblick an habe der Zeitungsfeldzug gegen ihn begonnen, und allerlei Manöver seien angestellt worden, die Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus zu verstärken. Das erste Manöver sei die Uebersendung des gefälschten „Weyler" unterzeichneten kompromittirenden Briefes an Dreyfus nach der Teufelsinsel. Dann sei der Artikel des „Eclair" gefolgt, worin die Phrase „Ce canaille de D." zu „Cet animal de Dreyfus" geworden sei. Er, Zeuge, habe in diesem Artikel genau die Mittheilungen wiedergefunden, die du Paty ihm gemacht habe. Als Zeuge sich an General Gonse gewendet und denselben auf die Verwirrung aufmerksam gemacht habe, die entstehen werde, wenn die Familie Dreyfus selbst in der Dreyfussache vorgehen würde, habe General Gonse geantwortet: „Wenn Sie nichts sagen, wird Niemand es wissen." Wenn auch General Gonse diese Worte ableugne, so halte er, Picquart, dieselben doch mit absolutester Bestimmtheit aufrecht. Auf du Paty wieder zurückkommend, betont Zeuge, derselbe habe schwer gefehlt, aber er müsse zu seinen Gunsten sagen, daß ihm nicht bewiesen sei, daß man ihn nicht ermuthigt und aus seinen Handlungen Nutzen gezogen habe. Er, Zeuge, wisse genau, daß bei der Truppe bestimmte Befehle gegeben werden, in gewissen Bureaus sei dies aber anders. Es falle da nur ein Wort, ein Wink und man verlange, daß der Offizier dies verstehe. Picquart ersucht nunmehr den Gerichtshof, ein mitgebrachtes Memorandum überreichen zu dürfen, das seine Rolle in der Affäre darstellt. Der Präsident gestattet dies. Alsdann tritt eine kurze Pause ein. Nach Wiederbeginn der Sitzung bespricht Picquart die Fälschung Henry's, die zu der Zeit kam, als in der Kammer der Nationalist Castelin die Interpellation über die Dreyfusaffäre einbrachte. Weiter wird vom Zeugen die Publikation des Bordereaus und seine Entsendung nach Tunis eingehend erörtert. Die Mission, die ihm dort übertragen gewesen sei, hätte ein einfacher Polizist auch ausführen können.

Nachdem Picquart seine Aussagen beendet, verlangen Roget und Mercier, antworten zu dürfen. Ersterer erklärt eine Anzahl von Ergänzungen Picquarts für unwahr, worauf Picquart ihn in bestimmtester Form widerlegt. Roget fährt heftig auf, während Picquart ruhig auf seinem Platze bleibt. Es findet noch eine kurze Konfrontation Merciers mit Picquart statt, worauf die Verhandlung auf Sonnabend vertagt wird.

Der Freitagssitzung wohnte der als Ersatz Laboris ausersehene Pariser Advokat Mornard als Zuhörer bei.

* * *

Immer neue Fälschungen und Lügen werden den hohen militärischen Zeugen nachgewiesen. Zu den vielen früheren kommen heute „blos" vier hinzu: General Mercier hatte vor Gericht dem früheren Minister Freycinet die Aeußerung in den Mund gelegt, daß aus Deutschland 35 Millionen für den Dreyfusprozeß aufgebracht seien. Freycinet protestirt im „Temps" gegen diese Aussage Merciers und verlangt, vor dem Kriegsgericht vernommen zu werden. — Mercier hat weiter als Beweis für die Schuld von Dreyfus dem Kriegsgericht einen Bericht des österreichisch-ungarischen Militärattachees Oberst Schneider in Paris vom November 1897 vorgelegt, wonach Schneider erklärt, daß Dreyfus zu den deutschen geheimen Bureaus in Straßburg und Brüssel Beziehungen gehabt hat. Oberst Schneider aber erklärt in einem Telegramm aus Ems im „Figaro.": „Der mir zugeschriebene Brief ist eine Fälschung." — Ferner hat der frühere Kolonialminister Lebon, der „Folterknecht" von Dreyfus, sich als Zeuge auf einen Schiffsrheder Monteux berufen, der ein Komplott ins Werk gesetzt habe, um Dreyfus die Flucht von der Teufelsinsel zu ermöglichen. Schiffsrheder Monteux aber hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Kriegsgerichts die Aussage Lebons als vollständig falsch und verleumderisch bezeichnet. Er halte sich eventuell zu Verfügung des Kriegsgerichts. — Endlich erklärt noch der frühere italienische Bevollmächtigte in Paris, Panizzardi, in einem Telegramm aus Rom vom Donnerstag, den 17., im „Figaro" zur Ehre der Wahrheit: „General Roget soll nach dem Verhandlungsbericht vor dem Kriegsgericht erklärt haben, daß ich zur Zeit der Verhaftung des Dreyfus an den Botschafter Reßmann Bericht erstattet hätte, in welchem ich erklärt haben soll, daß Schwarzkoppen Beziehungen zu Dreyfus hatte. Ich erkläre, daß dieser Bericht niemals bestanden hat, daß ich die angebliche Erklärung niemals abgegeben habe. Ich erfuhr den Namen des französischen Hauptmanns Dreyfus erst bei dessen Verhaftung, wie ich schon früher auf offiziellem Wege auf meine Ehre als Soldat und Gentleman erklärt habe. Oberst Panizzardi."

Die theatralische Szene, welche die Witwe des Obersten Henry am Freitag vor dem Kriegsgericht aufführte, indem sie dem Untersuchungsrichter Bertulus den Vorwurf entgegenschleuderte: „Sie sind ein Judas!" war ein einfacher Theatercoup. Bertulus, der mit verschränkten Armen, kaum einen Schritt seitwärts von der Frau mit dem wallenden Witwenschleier stand und kühl zuhörte, erwiderte ohne Erregung: „Ich werde einer Frau natürlich nicht in diesem Ton antworten!" Witwe Henry (einfallend): „Ich bin keine Frau; ich bin Oberst Henry selbst, der hier spricht." Bertulus (ruhig fortfahrend): „Ich will nur dem Herrn Vorsitzenden ein Schreiben überreichen, das mir schon vor Tagen zuging und mir ankündigte, Frau Henry habe sich vorgenommen, nach meiner Aussage hier einen wirksamen Bühnenauftritt zu spielen." Er überreichte damit das Schreiben. Die Witwe Henry wird feuerroth, starrt ihn einen Augenblick an und geht fast ebenso rasch ab, wie sie aufgefahren war.

* * *

Laboris Allgemeinbefinden ist befriedigend. Das Fieber hat abgenommen. Er hofft, am Dienstag den Verhandlungen des Kriegsgerichts beiwohnen zu können.

Inzwischen hat der Verteidiger Demange einen Drohbrief erhalten: er werde nicht dazu kommen, sein Plaidoyer zu halten, da man ihm vorher „seine Affäre machen werde".

Als Attentäter wegen des Mordversuchs gegen Labori ist in Dol ein Mensch ergriffen worden, der sich Glorot nennt und angiebt, aus dem Departement Côtes du Nord zu stammen. Er hat seine That eingestanden, doch ist das Geständnis verdächtig; Glorot ist als Alkoholiker bekannt. Die Untersuchung wird fortgesetzt; man glaubt, daß Glorot nicht der wirkliche Mörder ist.

Provinzielles.

Marienwerder, 17. August. Der Bau der hiesigen Stadt-Fernsprech-Einrichtung schreitet rüstig vorwärts und es soll die Fertigstellung der Anlage und die Eröffnung des Fernsprechverkehrs spätestens in vier bis fünf Wochen erfolgen. Die größeren hiesigen kaufmännischen Geschäfte haben fast sämmtlich Anschluß an die Stadt-Fernsprechanlage nachgesucht. Der Sprechverkehr wird mit Allenstein, Berlin mit Vororten, Bromberg, Culmsee, Danzig, Neufahrwasser, Zoppot, Elbing, Graudenz, Königsberg, Memel, Osterode, Posen, Strasburg (Westpr.), Thorn, Tilsit und nach mehreren anderen Orten hergestellt werden. Nach Fertigstellung der Stadt-Fernsprech-Einrichtungen in Dirschau, Marienburg und Pr. Stargard werden die hiesigen Theilnehmer auch zum Sprechverkehr mit diesen Orten zugelassen werden.

Marienburg, 17. August. Heute Nachmittag entstand wiederum unter den Hohen Lauben Feuer, und zwar brannte es in der Mädchenstube des Gerichtsvollziehers Knauff. Das Feuer wurde schnell gelöscht, doch waren die Betten schon ein Raub der Flammen geworden. — Im Ministerium des Innern ist man geneigt, namentlich des Schlosses wegen, der Stadt Marienburg eine größere Beihilfe zur Beschaffung einer Dampfspritze zu bewilligen.

Marienburg, 17. August. Herr Kaufmann Monath hat seine Brandstelle unter den Hohen Lauben für 19 000 Mark an die Herren Kaufmann Queisner und Architekt Werner aus Danzig verkauft. Ebenso hat Herr Konditor Krüger seine neben der des Herrn Monath liegende Brandstelle für 15 000 M. an dieselben Herren verkauft, welche beabsichtigen auf beiden Stellen ein größeres Gesellschaftshaus mit Hotel und Restaurant zu errichten.

Dirschau, 17. August. Ein seltener Gast weilte am Montag in Dirschau, nämlich der Sudanreisende Neufeld, welcher bekanntlich im vorigen Jahre von den Engländern bei der Einnahme von Omdurman aus langjähriger Sklaverei befreit worden ist. Herr Neufeld weilte hier bei Verwandten. Nicht uninteressant dürfte die Angabe Neufelds sein, daß er von den seiner Zeit zu seiner Befreiung in Deutschland gesammelten Geldern auch heute noch nichts erhalten hat. Wohl soll er von englischen Verlegern 4000 Pfund Sterling = 80 000 Mk. für seine „Erlebnisse" erhalten, aber davon gehen noch große Unkosten ab. Jedoch soll sein Werk so bald als möglich auch in deutscher Sprache erscheinen. Neufeld kehrt wieder nach Afrika zurück, um für seine dort zurückgelassene Familie zu sorgen und sonstige persönliche und geschäftliche Angelegenheiten zu regeln.

Dirschau, 18. August. In der vergangenen Nacht haben die Pioniere unsere Stadt wieder verlassen. Von Königsberg her waren sechs Dampfer gekommen. Am Nachmittag wurde das ganze Brückenmaterial im Winterhafen auf die Dampfer geladen. Nachts um 3 Uhr treten die Mannschaften im Winterhafen an und bestiegen die Schiffe. Die Ankunft in Königsberg soll gegen 7 Uhr abends erfolgen.

Tuchel, 17. August. Durch das fahrlässige Wegwerfen eines brennenden Streichhölzchens geriethen am Mittwoch einem Fuhrmann der Grafschaft Kamnitz auf der Heimfahrt von Tuchel die auf dem Wagen ruhenden Vorräthe in Brand. Die ganze Ladung, bestehend aus Schmalz, Speck, Grütze, Zucker, 3 Kisten Grätzer-Bier und mehreren Silbersachen, ist verbrannt. Mit knapper Noth konnte der Fuhrmann die Pferde ausspannen, und nur dem Einschreiten eines Augenzeugen des Vorganges ist es zu danken, daß der Wagen nicht auch verbrannte.

Jastrow, 17. August. Heute Nachmittag passirten zwei Motorwagen des Automobilklub de France aus Paris unsern Ort. Es waren zwei Herren mit ihren Damen, welche eine Fahrt von Paris nach Petersburg unternehmen, um zu untersuchen, ob dieser Weg für ein großes Rennen von Motorwagen geeignet ist. Die Wagen, welche durch Benzinmotoren getrieben werden, haben sechs bezw. neun Pferdekräfte und sind sehr bequem eingerichtet; die Felgen der Räder sind mit starken, dicken Gummischläuchen umspannt. In 55 Minuten wurde die Strecke von Dt. Krone hierher zurückgelegt; die Schnelligkeit kann aber auf 70 Kilometer in der Stunde erhöht werden. Nach dreistündigem Aufenthalt fuhren die Wagen in der Richtung nach Konitz weiter.

Allenstein, 17. August. Oberleutnant v. Massow, Regimentsadjutant des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 150, stürzte heute auf dem Rückwege vom Exerzierplatz Deuthen auf der Deuthener Chaussee mit dem Pferde und brach ein Bein. Auch das Pferd erlitt erhebliche Verletzungen.

Strelno, 17. August. An Pilzvergiftung starben hier die kinderlosen Bethkeschen Eheleute, 61 und 59 Jahre alt; die Frau am 14., der Mann am 17. d. M. Sie hatten Freitag Abend Pilze gegessen und sich dann zur Ruhe begeben. Als der Mann des Nachts aufstand, um seiner Frau sein Unwohlsein mitzutheilen, war letztere schon eine Leiche. Der Mann wurde am 15. ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo er heute unter großen Schmerzen verstarb.

Tremessen, 17. August. Ein großes Feuer wüthet hier seit gestern Abend 8 Uhr. Um diese Zeit zündete bei dem sehr starken Gewitter der Blitz auf den Grundstücken von Loewenthal und Fuchs. Die Hintergebäude brannten sofort aus, und auch das große Loewenthal'sche Haus ist total niedergebrannt. Ein Waarenlager im Werthe von 100 000 Mark ist bei Loewenthal mit verbrannt, ebenso sind die obere Privatwohnung des Rentiers Grotker und der Laden und die Wohnung von Kaufmann Harwitz ausgebrannt. Das Hauptgebäude von Kaufmann Fuchs konnte gerettet werden.

Lokales.

Thorn, den 19. August 1899.

— Personalien in der Garnison. Dorsch, Major z. D. und Vorstand des Artillerie-Depots in Thorn, hat den Charakter als Oberstleutnant erhalten.

— Personalien von der Schule. Der Lehrer Draege, früher in Th. Papau, welcher, wie noch erinnerlich sein dürfte, wegen Absendung einer anstößigen Neujahrskarte aus dem Amte entlassen wurde, wird nunmehr in Jenznik, Kreis Schlochau, wieder angestellt.

— Bestätigung. Die Wahl des Bürgermeisters Foehse aus Bischofswerder Westpr. zum Bürgermeister der Stadt Mogilno ist vom Herrn Regierungspräsidenten in Bromberg bestätigt worden.

— Titelverleihung. Der erste stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Ostmarken-Vereins, Rechtsanwalt Wagner in Berlin, der Verfasser der Broschüre „Der Polenring", ist zum Justizrath ernannt worden.

— Die neue Bahn Jablonowo-Freystadt-Riesenburg ist im Bau soweit vorgeschritten, daß deren Inbetriebnahme voraussichtlich schon am 1. Oktober erfolgen wird. Auf der neuen Bahn werden in jeder Richtung drei Züge verkehren, welche in Jablonowo zweckmäßig an die Züge in der Richtung von Thorn und von Graudenz und beim Früh- und Nachmittagzuge auch an die Züge in der Richtung von Insterburg anschließen. Die Fahrzeit zwischen Jablonowo und Freystadt beträgt 1—1 1/4 Stunde und zwischen Freystadt und Riesenburg 50 Min. Die Züge sollen aus Jablonowo um 8.15 Vorm., 12.35 Mittag und 4.10 Nachm. abgehen. In Riesenburg schließt der Frühzug von Freystadt an den Zug 4 nach Marienburg, in Marienburg 11.1, der Mittagzug an Zug 6, in Marienburg 3.39, und der Abendzug an Zug 10 nach Marienburg an, wenn die Marienburg-Mlawkaer Bahn diesen Zug 25 Minuten später abgehen läßt. In der Richtung von Riesenburg nach Jablonowo sollen die Züge aus Riesenburg um 5.10 früh, 1.10 Mittags und 6.58 Abends abgehen. In der Richtung von Marienburg schließt nur der Abendzug an den Zug 3, aus Marienburg 5.30, an, dagegen haben in Jablonowo alle drei Züge günstige Anschlüsse an die Züge in der Richtung nach Thorn und Graudenz. Ein besserer Anschluß der Züge in Riesenburg an die Züge

der Marienburg-Mlawkaer Bahn wäre zwar erwünscht, derselbe wird sich aber, wenn nicht in Marienburg die Anschlüsse an die Züge der Ostbahn oder in Jablonowo die Anschlüsse an die Züge der Insterburg-Thorner und Illowo-Graudenzer Bahn verloren gehen, kaum herstellen lassen.

— Kammergerichtsentscheidung. Der Fleischwaarenhändler Hellrung zu Inowrazlaw war angeklagt worden, sich gegen eine der Regierungspolizeiverordnungen vergangenzu haben, welche in betreff der amerikanischen Fleischwaaren ergangen sind. Während das Schöffengericht den Angeklagten freisprach, verurtheilte ihn die Strafkammer zu 30 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte amerikanische Wurst, Schinken und Speck von einem Großkaufmann aus Posen bezogen. Als der Bürgermeister das Geschäft des Angeklagten revidirte, fand er amerikanische Wurst, welche nicht auf Trichinen untersucht worden war. Nach der Regierungspolizeiverordnung vom 1. November 1897 sollen aber Fleischwaaren, deren Ursprung außerhalb des deutschen Reiches liegt, nicht eher feilgeboten werden, als bis sie im Einführungsbezirk untersucht sind. Der Aufforderung des Bürgermeisters, die Fleischwaaren untersuchen zu lassen, war der Angeklagte nicht nachgekommen, da er sich hierzu nicht für verpflichtet hielt. Als dann der Bürgermeister die Wurst von der städtischen Fleischbeschauerin untersuchen ließ, fand diese Trichinen in der Wurst. Die Strafkammer erachtete den Angeklagten für strafbar, da er die amerikanische Wurst nicht im Einführungsbezirk Bromberg habe untersuchen lassen. Die gegen diese Entscheidung von dem Angeklagten Hellrung eingelegte Revision wurde vom Kammergericht abgewiesen, da die Verurtheilung des Angeklagten zu Recht erfolgt sei.

— Der Bischof der deutschen Altkatholiken, Dr. Weber, wird in der nächsten Zeit die Gemeinden im Osten besuchen. Am 20. August wird er in Königsberg sein, am 27. August in Konitz, wo er bei dem Gottesdienste die Predigt halten und die Firmung spenden wird. Damit wird die Feier des 25jährigen Bestehens des eigenen Gottesdienstes in der Konitzer Gemeinde verbunden werden.

— Die neuen Offizierspellerinen sind gegenwärtig mehrfach in den Straßen der Stadt zu bemerken. Bei dem eingetretenen kühleren Wetter haben einige Offiziere das aus dem bekannten grauen Manteltuch hergestellte und mit einem rothen Kragen versehene neue Kleidungsstück angelegt, welches den Trägern bis weit über die Hüften hinunterreicht und so einen sehr guten Schutz gegen den Regen gewährt. Besonders praktisch ist die Pellerine auch für radfahrende Offiziere, da sie dem Radler volle Bewegungsfreiheit gestattet.

— Westpreußische Handwerkskammer. In einigen Tagen soll der Erlaß betr. das Statut für die aus 38 Mitgliedern bestehende Westpr. Handwerkskammer mit ihren 5 Abtheilungen für die verschiedenen Kreisgruppen veröffentlicht werden. Es sollen dann die weiteren Arrangements so getroffen werden, das spätestens im November cr. die Wahlen zur Handwerkskammer erfolgen können. Vorher werden noch einmal die Mitgliederzahlen der einzelnen Innungen aufgenommen werden. Inzwischen wird sich ein Wahlvorbereitungs-Komitee bilden, welches die erforderlichen Vorbereitungsmaßnahmen treffen und den Interessenten Informationen ertheilen soll.

— Für Flaschenbierhändler und Inhaber ähnlicher Geschäfte ist folgende Reichsgerichtsentscheidung wichtig: Wegen Vergehens gegen daß Waarenschutzgesetz ist am 22. Februar vom Landgerichte Stade der Selterwasserfabrikant Bernhardt Müller sen. in Harburg zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Er hatte, wie es häufig zu geschehen pflegt, die leeren Flaschen anderer Fabrikanten, die ihm aus Versehen statt seiner eigenen zurückgesandt worden waren, mit seinem Fabrikate neu gefüllt und seine Etiketten darauf geklebt. Da aber die Flaschen die eingegossene Firma nebst Waarenzeichen trugen, so machte der Angeklagte nach der Annahme des Gerichtes rechtswidrig von einem fremden Waarenzeichen Gebrauch. Die Revision des Angeklagten bestritt den Dolus, da ja die eingegossene Firma 2c. mit der Etikette überklebt worden sei. Das Reichsgericht erklärte aber auch das Ueberkleben für strafbar und verwarf die Revision.

— Die Wahl des Herrn Pfarrer Waubke aus Groß-Lichtenau, Kreis Marienburg, zum Prediger an der Neustädtischen evangelischen Gemeinde hierselbst ist vom Königlichen Konsistorium bestätigt worden. Herr Waubke wird sein neues Amt zum 1. Oktober antreten.

— Christlicher Verein Junger Männer. Auf das morgen, Sonntag, Nachmittags 4 Uhr im Schützenhausgarten stattfindenden Sommerfest machen wir nochmals empfehlend aufmerksam.

— Turnverein. Das Turnen findet jetzt wieder im Saale statt, die Spiele dagegen (Faustball und Schlagball) nach wie vor Sonntags früh von 7—9 Uhr auf dem Turnplatze. Die Sonderübungen der Altersabtheilung beginnen erst im September.

— Der Bau des Pfarrhauses für die Neustädt. evangelische Kirchengemeinde gelangt in diesem Jahre nicht mehr zur Ausführung. Anfangs April sollte der Bau bereits begonnen werden. Kurz zuvor traf jedoch eine Mittheilung von der Königlichen Regierung ein, daß das für den Bau vom Regierungsbaumeister Hartung-Charlottenburg entworfene Projekt nicht genehmigt werden könne. In Folge dessen mußten die Zeichnungen pp. umgearbeitet werden, was sich bis jetzt verzögert hat. Der Bau wird nun im nächsten Jahre zur Ausführung kommen.

— Die Hebung des kürzlich in Folge Kesselexplosion gesunkenen Dampfers „Deutschland" ist dem Schiffsbaumeister A. Wojan hier übertragen worden. Mit den Hebungsarbeiten wird anfangs der nächsten Woche begonnen.

— Ferienstrafkammer vom 18. August. Zur Verhandlung standen 5 Sachen an. Der Arbeiter Ernst Schulz aus Friedrichsbruch war geständig, dem Besitzer Eisenberger in Brosowo Getreide im Gewichte von etwa 2 Ztr. gestohlen zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß. — Der Steinsetzpolier Johann Wenzel aus Thorn führte im Dezember 1898 im Auftrage des Steinsetzmeisters Grosser auf dem Hauptbahnhofe hierselbst Pflasterarbeiten aus. Eines Tages ließ er die Steine in Haufen auf dem Straßendamm zusammentragen. Ueber einen dieser Steinhaufen stolperte Nachts der Postschaffner Blaskowitz und zog sich hierbei Verletzungen am Handgelenk zu. Wenzel sollte sich dadurch einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht haben, daß er keine Laterne ausgehängt hat. Die Verhandlung endigte indessen mit seiner Freisprechung. — Der Käthner Johann Kubacki aus Bienkowkowar am 13. Mai d. J. in der Scheune mit Häckselschneiden beschäftigt, während seine Ehefrau Hedwig in der Wohnstube das Abendessen kochte. Das 3jährige Töchterchen spielte vor dem Wohnhause. Einem Rufe ihres Ehemannes folgend, begab sich die Frau Kubacki, nachdem sie den Kochofen noch tüchtig mit Brennholz versehen hatte, in die Scheune, um ihrem Ehemann behilflich zu sein. Hier bemerkte sie nach einiger Zeit einen brandigen Geruch. Infolge dessen eilte sie mit ihrem Ehemanne nach der Wohnstube, wo sie ihr kleines Töchterchen in hellen Flammen fanden. Das Kind war offenbar dem Feuerherd zu nahe gekommen. Die Eltern erdrückten zwar sofort die Flammen und suchten ärztliche Hilfe nach. Das Kind hatte indessen so schwere Brandwunden davongetragen, daß es in der folgenden Nacht verstarb. Die Anklage machte die Eltern für diesen Unglücksfall verantwortlich. Der Gerichtshof nahm in Bezug auf die Mutter auch eine strafbare Fahrlässigkeit an und verurtheilte diese zu 1 Woche Gefängniß. Der Ehemann wurde freigesprochen. — Die beiden letzten Sachen gegen die Eigenthümersöhne Thomas und Leo Clemens und den Klempnerlehrling Paul Sommer aus Schönwalde wegen Körperverletzung und gegen den früheren Hilfsweichensteller Robert v. Paschke aus Pr. Stargard wegen Urkundenfälschung pp. wurden zur Entscheidung vor das Schwurgericht verwiesen.

— Gefunden ein schwarzer Damenregenschirm, ein Kinderportemonnaie mit Inhalt im Straßenbahnwagen. Zugelaufen ein gelber Hund bei Murczynski, Kirchhofstraße 61.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 15 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

△ **Podgorz,** 16. August. Heute Abend fand bei Herrn Meyer eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins statt. Es sollen drei Viehwaagen angeschafft und eine in Rudak, eine in Stewken und eine in Gr. Nessau aufgestellt werden; das Mitglied, welches die Waage bei sich unterstellt und für das Wiegen des Viehes sorgt, erhebt ein geringes Wiegegeld; nach zehn Jahren werden die Waagen dem Verein auf Kosten der Landwirthschaftskammer als Eigenthum überlassen. Die Kammer liefert für Versuchsfelder künstlichen Dünger; es melden sich als Abnehmer 6 Mitglieder. Das Versuchsfeld sind zwei preußische Morgen, einer künstlich zu düngen, der andere nicht. Eine Anzahl Mitglieder bestellen außerdem Kunstdünger auf eigene Kosten. Die nächste Sitzung soll am 18. Oktober abgehalten werden; in der Sitzung am 15. November wird ein Wanderlehrer einen Vortrag über „Rindviehzucht" halten.

Podgorz, 19. August. Endlich ist es gelungen, den Stein, der beim Bohrversuch vor dem Meyer'schen Hause ein großes Hinderniß gewesen, durch Dynamit zu sprengen und zu beseitigen. Nunmehr hat der Bohrmeister Trinkwasser gefunden, und nachdem nun noch etwas tiefer gebohrt worden, wird morgen der sogenannte Filter eingesetzt und die Pumpe aufgestellt werden.

Podgorz, 18. August. Gestern fand im Magistratssitzungssaale nach längerer Sommerpause eine Sitzung statt. Es ist s. Z. beschlossen worden, dem Wegeverbande Nessau die Entnahme von Kies aus der städtischen Sandkaule zu gestatten. Als Gegenleistung hat der Kreisausschuß 4000 Mark zur Pflasterung der Magistratsstraße bewilligt. — Der Damm ist durchgemessen worden, wobei sich herausgestellt hat, daß von dem Podgorz gehörigen Gelände eine Fläche von 1 Hektar 86 und 43 Quadratmeter, das sind etwa 7½ Morgen, genommen worden sind. Während Podgorz pro Morgen 300 Mark als Abfindung erhält und die Grasnutzung auf dem Deiche innerhalb der Gemarkung Podgorz behält, erhalten die anderen Besitzer, von denen Land zum Deichbau entnommen worden, 450 Mark pro Morgen. In diesem Jahre ist die Deichgrasnutzung vom Deichverbande verpachtet worden, weshalb der Verband aufgefordert werden soll, die erzielte Pacht an Podgorz auszuzahlen. In den folgenden Jahren wird Podgorz die Verpachtung selbst bewerkstelligen. — Zur Lieferung von Steinkohlen sowie von Petroleum erhält Kaufmann Rudolf Meyer den Zuschlag. Derselbe liefert den Zentner Kohlen für 95 Pf., den Zentner Petroleum für 12,50 M. — Von dem Kämmerei-Kassenabschluß für Juni wird Kenntniß genommen, einige Rechnungen werden zur Zahlung angewiesen. — Die königl. Regierung zu Marienwerder hat dem Magistrat eine Verfügung des Ministers zugesandt, in welcher verlangt wird, daß Podgorz die Kosten für Heizung und Beleuchtung der Zimmer, die zum Fortbildungsschulunterricht verwandt werden, von jetzt übernehmen soll. In dieser Verfügung ist gesagt, daß den hiesigen Handwerksmeistern durch das Ausbilden der Lehrlinge Vortheile entstehen und deshalb ist Podgorz zur Uebernahme der bis jetzt vom Staate bewilligten Mittel verpflichtet. Das Kuratorium der Fortbildungsschule hat sich bereits mit dieser Verfügung beschäftigt, und hat dem Verlangen des Ministers nicht Folge gegeben. In der Ablehnung der Ministerial-Verfügung hat das Kuratorium sich dahin ausgesprochen, daß Podgorz s. Z. die Fortbildungsschule nur unter der Bedingung eingerichtet hat, daß der Stadt durch die Schule keinerlei Unkosten entstehen dürfen, zumal die Steuerzahler 480 bis 500 pCt. Abgaben zahlen müssen und deshalb nicht im Stande sind, noch mehr zu leisten. Die Vertretung stimmt dem Beschluß des Kuratoriums zu. — Nach Erledigung einiger kleineren Sachen folgt eine geheime Sitzung.

Aus dem Kreise, 17. August. Die unter dem gemeinsamen Pfarramt Gremboczyn vereinigten Kirchengemeinden Gremboczyn, Leibitsch und Gr.-Rogau feierten ihr Missionsfest. Am Vormittag fand in dem altehrwürdigen, aus der Ordenszeit stammenden Kirchlein zu Gr.-Rogau (früher Rogowo) ein Festgottesdienst statt, in welchem der Missionar Gemsky von der Goßner'schen Mission, welcher 23 Jahre unter den heidnischen Kols in Indien gewirkt hat, den Festbericht erstattete. Der Nachmittag vereinigte eine große Gemeinde zu einer Missionsfeier in einem Laubwäldchen bei Gremboczyn. Außer dem genannten Missionar hielten dessen Bruder Pfarrer Gemsky aus Kl.-Konojad, Pfarrer Hiltmann aus Lutkau und Pfarrer Endemann aus Podgorz Ansprachen, in welchen insbesondere die Mission in den deutschen Schutzgebieten vorgeführt wurde. Vielen Anklang fanden die zum Verkauf dargebotenen Missionspostkarten, welche wohlgelungene photographische Ansichten aus dem heidnischen Leben wie aus dem Wirken der Mission in Indien enthalten. In den Pausen sah man darum Viele damit beschäftigt, Freunden in der Ferne einen illustrirten Gruß vom Missionsfest in Gremboczyn zu entbieten. Als Ertrag der Kollekten, Erlös aus verkauften Schriften und Postkarten 2c. konnten dem Missionar über 80 Mark eingehändigt werden.

Briefkasten der Redaktion.

Aus unserem Leserkreise schreibt man uns: Auf die Anfrage im Briefkasten erwidere, daß man jetzt überall die Schlafzimmer streichen läßt, nur in Sachsen hat man früher aus Sparsamkeitsrücksichten die Schlafzimmer nicht mit Oelfarbe streichen lassen.

Kleine Chronik.

* Halbes „Jugend" in Karlsruhe. Das Großherzoglich badische Ministerium des Innern hat den Protest des Erzbischofs von Freiburg, von dem wir seiner Zeit berichteten, gegen die Aufführung von Halbes „Jugend" zurückgewiesen.

* Deutsche Abwehrmaßregeln gegen die Pest. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt offiziös: „Nachdem der Ausbruch der Pest in Oporto bekannt worden war, sind, wie wir vernehmen, die Regierungen der Bundesseestaaten sofort ersucht worden, die gesundheitspolizeiliche Ueberwachung der Schiffe, welche aus Oporto und den von der Pest unmittelbar bedrohten übrigen Häfen der pyrenäischen Halbinsel eintreffen, herbeizuführen. Der Erlaß eines Einfuhrverbots ist in die Wege geleitet. Bis es erlassen werden kann, sollen Waaren, durch welche eine Einschleppung des Krankheitsstoffes zu befürchten ist, nur nach vorheriger wirksamer Desinfektion zur Einfuhr zugelassen werden. Im Uebrigen wird der Verlauf der Epidemie in Oporto Seitens der Behörden mit Aufmerksamkeit verfolgt, und es ist anzunehmen, daß erforderlichen Falls noch weitere Sicherheitsmaßregeln ergriffen werden."

* Grubenunglück. Freitag früh fand in der Lleft-Kohlengrube bei Neath (Glamorganshire) eine Explosion statt. 18 Personen wurden getödtet, 60 befinden sich noch in der Grube in Gefahr.

* Eisenbahnunglück. Auf den um 9 Uhr 20 Min. Vormittags vom Chemnitzer Hauptbahnbahnhof abfahrenden Leipziger Personenzug fuhr am Freitag eine Rangirmaschine auf, so daß der Leipziger Zug entgleiste. Lokomotive, Tender und Gepäckwagen, sowie mehrere Personenwagen 4. Klasse wurden aus dem Geleise gehoben. Eine Frau wurde leicht verletzt. Weitere Verwundungen sind nicht vorgekommen. Der Materialschaden ist verhältnißmäßig unbedeutend.

* Bei der Hochzeit eines reichen jüdischen Bewohners von Sosnowice erkrankten nach dem Festmahl unter Vergiftungsanzeichen 38 Hochzeitsgäste. Einer verstarb, und mehrere liegen hoffnungslos darnieder. Die Ursache soll eine Fleischvergiftung sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Aug. (Tel.) Das Abgeordnetenhaus lehnte bei der heutigen dritten Lesung der Kanalvorlage einen Antrag der Nationalliberalen auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage mit 235 gegen 147 Stimmen ab; ebenso wurde der Zentrumsantrag, den Bau eines Dortmund-Rheinkanals sowie die Ergänzungen am Dortmund-Emskanal mit 275 gegen 134 Stimmen abgelehnt. Die nächste Sitzung findet Montag statt.

Berlin, 18. August. Die im Abgeordnetenhause abgegebene Erklärung des Finanzministers v. Miquel über die Weichselregulirung lautet nach dem „Reichsanzeiger" wie folgt: „Die Weichselregulirung ist bekanntlich noch nicht vollständig fertig; namentlich wird die Sicherung gegen Hochfluthen durch Veränderung der Deiche noch erst vollständig durchgeführt werden müssen. In der Beziehung kann ich nur bestätigen, daß, mag der Kanal bewilligt werden oder nicht, die Staatsregierung in allen Fällen die Absicht hat, dem nächsten Landtag wegen Durchführung dieser Aufgabe eine Vorlage zu machen. Wir hoffen, daß das geschehen wird auf Grund einer Verständigung mit den Deichverbänden, mit welchen wir ja vor kurzem verhandelt haben. Sollte eine solche Verständigung nicht zu Stande kommen, so werden wir allerdings erwägen müssen, im Wege einer Gesetzesvorlage den nöthigen Zwang anzuwenden, weil wir die Durchführung des ganzen Unternehmens unter allen Umständen für nothwendig halten."

Rennes, 18. August. Der unter dem Verdacht, den Mordanschlag auf Labori begangen zu haben, verhaftete Glorot wurde vom Untersuchungsrichter einem Verhör unterworfen. Oberst Picquart, sein Schwager Gast, sowie der Gärtner Delahaye und andere, welche den Thäter gesehen haben, erklärten mit Bestimmtheit, daß Glorot nicht der Mann sei, den sie verfolgt hatten. Indessen bleibt Glorot noch in Haft. Das Signalement des Thäters ist in mehreren tausend Exemplaren vervielfältigt worden und wird überallhin verbreitet werden, um die Nachforschungen zu erleichtern.

Oporto, 18. August. Die Behörden veröffentlichen nunmehr amtliche Angaben über den Stand der Pest. Darnach ist dieselbe am 4. d. M. ausgebrochen. Seitdem sind 39 Erkrankungen und 13 Todesfälle vorgekommen.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: Kapt. Schulz, Dampfer „Meta" mit 200 Zentner diversen Gütern und leeren Spiritusfässern, von Königsberg nach Thorn; Kapt. Lipinski, Dampfer „Alice" leer, von Wloclawek nach Thorn; Gorau, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Thorn. — Wasserstand: 1,44 Meter. — Windrichtung: NW.

20. August	Sonnen-Aufgang	4	Uhr 53	Minuten.
	Sonnen-Untergang	7	„ 12	„
	Mond-Aufgang	6	„ 31	„
	Mond-Untergang	7	„ 40	„
	Tageslänge:			
14 Stund. 19 Min., Nachtlänge: 9 Stund. 41 Min.				
21. August	Sonnen-Aufgang	4	Uhr 54	Minuten.
	Sonnen-Untergang	7	„ 10	„
	Mond-Aufgang	6	„ 53	„
	Mond-Untergang	5	„ 11	„
	Tageslänge:			
14 Stund. 16 Min., Nachtlänge: 9 Stund. 44 Min.				

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Krotschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 19. August. **Fonds** fest.		18. Aug.
Russische Banknoten	216,20	216,15
Warschau 8 Tage	215,80	—
Oesterr. Banknoten	169,85	169,85
Preuß. Konsols 3 pCt.	89,20	89,20
Preuß. Konsols 3½ pCt.	99,70	99,70
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	99,30	99,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	89,20	89,20
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	99,70	99,30
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,50	85,50
do. „ 3½ pCt. do.	96,10	96,10
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	96,20	96,10
„ „ 4 pCt.	101,40	101,10
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	—	99,90
Türk. Anleihe C.	—	27,00
Italien. Rente 4 pCt.	93,10	93,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	88,00	87,90
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	195,25	195,10
Harpener Bergw.-Akt.	196,00	196,60
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	78¼	77⅞
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	—
„ „ „ 70 M. St.	43,60	43,50

Wechsel-Diskont 5 pCt., Lombard-Zinsfuß 6 pCt.

Spiritus-Depesche

v. Portatius und Grothe Königsberg, 19. August.

Loco cont. 70er	44,50	Bf.,	43,70	Gd.	—,— bez.
Aug.	44,00	„	43,40	„	—,— „
Sep.	44,00	„	43,00	„	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 18. August.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 756—783 Gr. 148—151 M.
inländisch bunt 740—750 Gr. 147—148 M.
inländisch roth 747—788 Gr. 146—150 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 708—726 Gr. 136 M.
transito grobkörnig 708—732 Gr. 102 M.
Gerste: inländisch große 659 Gr. 129 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie per 50 Kilogr.: Weizen- 3,95 M. Rogger- 4,25—4,45 M.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer
vom 18. August.

Weizen: 150—154 M.
Roggen: gesunde Qualität 130—133 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 116—120 M. — Braugerste nominell, ohne Handel.
Hafer: 122—130 M.

Hirsch'sche Schneider-Akademie,
Berlin C., Rothes Schloß 2.
Prämiirt Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.
Neuer Erfolg: Prämiirt mit der goldenen Medaille in Frankreich 189[illegible] und goldenen Medaille in England 1897. — Größte älteste, besuchteste und mehrfach preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Gegründet 1859. Bereits über 25 000 Schüler ausgebildet. **Kurse von 20 Mark an beginnen** am 1. und 15. jeden Monats. **Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.** Stellenvermittelung kostenlos. Prospekte gratis. **Die Direktion.**

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** in Berlin W., Charlottenstr. 23, Breslau, Königsberg, München u. s. w. hat ausländische Niederlassungen in Amsterdam, Brüssel, Budapest, London, Paris, Wien, Zürich und beschäftigt über 700 Angestellte; in Amerika und Australien ist sie vertreten durch The Bradstreet Company. Tarife postfrei.

Wenn Sie in den nächsten 4 Wochen Bedarf in meinen Waaren haben, aber die Qualität derselben Ihnen noch unbekannt ist, dann lassen Sie sich **sofort** ein

Muster umsonst

und portofrei kommen, indem Sie diese Annonce **unterschreiben, ausschneiden** und **einsenden.**

An die Firma

C. W. Engels

in Foche bei Solingen.

Einziges Versandtgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche.
Grösste Stahlwaarenfabrik mit Versandt an Private
überhaupt, nicht nur am Platze.

„Senden Sie mir ein Muster-Taschenmesser / Muster-Scheere (Nicht Gewünschtes durchstreichen!) umsonst und portofrei. Ich verpflichte mich, Ihnen in 4 Wochen eine Bestellung gleichviel in welchem Betrage zu machen oder Ihnen den Gegenstand wieder zurückzusenden."

Ich versichere Ihnen, daß mir Ihre Waare noch gänzlich unbekannt ist, auch ist mir nicht bekannt, daß diese Annonce schon von Jemand eingesandt ist oder noch werden soll.

Ort und Datum (deutlich)
Straße, Hausnummer, Poststation.

Name, Stand und Alter (recht deutlich!)

Annoncen, welche nicht bis 26. August 1899 eingesandt sind, sowie solche von Minderjährigen, nicht seßhaften Bürgern oder solche von Händlern oder auch nichtvollständig nach Vorschrift unterschriebene Annoncen bleiben unberücksichtigt. Nur bei Einsendung einer solchen Annonce wird ein Gratis-Messer verabreicht.

Soeben erschien meine **neueste Preisliste** für das Winterhalbjahr 1899/1900, 624 Seiten, 2175 Abbildungen, 2450 Nummern.

Inhalt: Eine umfassende Auswahl von allerhand Stahlwaaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräthe, optische Instrumente, Reißzeuge, Glaserdiamanten, Bürsten, Pfeifen, Lederwaaren, Albums, Uhrketten, Goldwaaren, Stöcke, Schirme, Schulranzen, Sensen, Gewehre, Revolver, Jagdgeräthschaften in reichhaltigster Auswahl.

Wird an Jedermann
umsonst und portofrei
versandt.

Mißbrauch meiner Annonce ist Betrug und kommt zur Anzeige.

Im letzten Jahre habe ich ungefähr 150000 Stück Scheeren und 85000 Stück Rasirmesser fabrizirt und verkauft und zwar nur direkt an Private.

Das **Eingravieren von Namen** in Stahlklingen, schön in Goldschrift ausgeführt, kostet nur 10 Pfg. Stahlwaaren magnetisch machen umsonst.

Die Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an

Berlin, den 18. August 1899.

Otto Meyer,
Ober-Telegraphen-Assistent,
und Frau
Lina geb. Herzberg.

Schönes Stadtgrundstück

in Westpr., ca. 50 Morgen, gute Gebäude, 300 Mk. Baargefälle, kleine Ziegelei, feste Hypothek, billig zu verkaufen, ev. auch gegen Gartengrundstück zu vertauschen. Näheres durch **Steinbart** in Michlau bei Strasburg

---

Bin von der Reise zurückgekehrt.

Dr. dent. surg. M. Grün.

Feinsten in Zucker gekochten
Himbeersaft
per Ltr. incl. Flasche 1.30.
Citronensaft
per Ltr. incl. Flasche 1.30.
Kirschsaft
per Ltr. incl. Flasche 1.30. **Citronen-** und **Waldmeister-Extracte** empfiehlt
Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26.

Weintrauben

täglich frisch, per Pfd. 60 Pf., Kistchen, ca. 8 Pfd. Br., p. Pfd. 50 Pf. empfiehlt **Hugo Eromin.**

Prima frische
Dillgurken

offerirt billigst
F. Ermisch, Graudenz.

Saure Gurken

vorzüglich im Geschmack, Stück 5 Pf. empfiehlt **Moritz Kaliski.**

Knaben, welche die hiesig. Schulen besuchen, finden **gute Pension.** Zu erfr. i. d. Gesch. d. Z.

Diskrete Behandl., schnelle Hilfe, Fr. **Meilicke,** sage femme, **Berlin,** Markgrafenstr. 97, I. (t

---

Möbl. Zim. m. Pension f. 1—2 H. v. 1. Sept. z. v. Mauerstr. 36, I.

Möbl. Zimmer, auf Wunsch auch Burschengel. z. verm. Strobandstr. 20.

---

1 fl. Wohnung zu verm. Baderst. 5.

Wohnung z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, 4. Etage, zu verm. Elisabethstr. 6.
Adolph Granowski.

Inowrazlawer Sool-

Römisch-Irische Wannen-Douche-

Massage. **Bäder.** Douche-Abonnements.

W. Boettcher'sche Badeanstalt,
Baderstrasse 14.

Erbtheilungshalber

sind die früher **Dressler'schen Geschäftsgrundstücke, Brückenstr Nr. 27 und 28,** mit festen Hypotheken und erheblichem Miethsüberschuß **höchst preiswerth** zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt, mit dem Verkauf allein beauftragt **C. Petrykowski, Neustädtischer Markt 14, I.**

Gustav Ackermann.

Thorn, Platz am Kriegerdenkmal.

Zur diesjährigen Bausaison halte bei billigsten Preisen stets am Lager:

Portland-Cement,
Gelöschten Kalk,
Stückkalk,
Rohrgewebe,
Gips,
Viehtröge,
Thon- u. Cementröhren,
Thon- und Cementkrippen,
Thon- u. Cementfliesen,
Backofenfliesen
Chamottesteine,
Asphalt,
Dachpappe,
Isolirplatten,
Theer,
Klebemasse,
Carbolineum,
Dachpfannen,
Nägel

und alle sonstigen Baumaterialien.

Gustav Ackermann, Baumaterialien-Geschäft.

Mehrere
Schuhmacher-Gesellen
und Lehrlinge

können sofort eintreten bei
J. Angowski, Schuhmachermstr., Culmerstraße 26.

Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern, welche Lust haben das Tischlerhandwerk zu erlernen, stellt ein
F. Konkolewski,
Thorn, Coppernicusstraße 13.

Malerlehrling,

Sohn ordentlicher Eltern, verlangt **Jaeschke,** Tuchmacherstr. 1.

Tüchtige Putzarbeiterinnen

sowie **Lehrmädchen** können sich melden bei **Ludwig Leiser,** Breitestraße.

Aufwärterin verlangt Schillerstr. 5, II.

Junge Damen,

welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich sofort melden bei
M Orlowska, Gerstenstraße 8, II.

Schriftsetzer-Lehrling

mit **guten** Schulkenntnissen, vorzüglich **im Deutschen,** sowie ein

Drucker-Lehrling,

beide gesund, kräftig und mit gutem Sehvermögen, **gesucht.** Letztes Schulzeugniss ist vorzulegen.

Unentgeltliche vierwöchentliche Probezeit. Lehrzeit vier Jahre. Wöchentliche von Jahr zu Jahr steigende Kostgeld-Entschädigung.

Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung,
G. m. b. H.,
Brückenstr. 34, I.

Herrschaftliche Wohnung

vom 1. Okt. zu verm. im **Waldhäuschen.**

Ziegelei-Park.

(Bromberger Vorstadt.)

Größtes und schönstes Sommer-Etablissement Thorns.

Endpunkt der elektrischen Straßenbahn.

Sonntag, den 20. August 1899:

Militär-Garten-Concert,

ausgeführt von der gesammten Kapelle des 61. Infanterie-Regiments von der Marwitz unter Leitung des Stabshoboisten **C. Stork,** verbunden mit

Prachtvoller Illumination des Parks
bei Einbruch der Dunkelheit.

Während des Concerts:

Sprudeln der 25 m hohen Riesenfontäne.

Gut gepflegte Biere und Weine in reichster Auswahl. Vorzügliche Speisekarte.

H. Meyer, Pächter des Ziegelei-Parks.

Die elektrische Straßenbahn fährt an diesem Tage planmäßig bis 11 Uhr Abends; letzter Wagen 11^{15} Uhr von der Ziegelei.

Viktoria-Garten.

Heute Sonnabend, den 19. August 1899
Abends 8 Uhr:

Grosse Spezialitäten-Vorstellung.

Morgen Sonntag, d. 20. August 1899 und folgende Tage:

Grosse Gala-Spezialitäten-Vorstellung.

Neu! 20 Nummern. Neu!

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf im Zigarrengeschäft von Herrn **Duszynski.** Breitestr.: Res. Platz 50 Pf., I. Platz 30 Pf. An der Abendkasse: Res. Platz 60 Pf., I. Platz 40 Pf., Gallerie 20 Pf.

Die Direktion.

Wohin gehen wir?

Nach dem Wiener Café, Mocker

zum

Ernte- und Volksfest

sowie zum

großen Preis-, Vogel- und Flatter-Schießen mit Tesching.

Die Preise bestehen in prachtvollen Wirthschaftsgegenständen.

Sonntag, den 20. August cr.:

Großes Militär-Concert,

sowie Nachmittags 3½ Uhr:

Grosser Ernte-Umzug

mit Ernte-Wagen, Schnittern u. Schnitterinnen durch verschiedene Straßen von Mocker.

Abends:

Illumination, Fackel-Polonaise 2c.

Grosser Ernte-Ball im Saale.

Eintritt 10 Pfg., Kinder in Begleitung Erwachsener frei. An Wochentagen freier Eintritt.

Täglich:

Auftreten der Hamburger Singspiel-Gesellschaft

unter Leitung des Fräulein **Lehmann.**

Auf dem Festplatz sind Schaustellungen aller Art vertreten, wie:

Spezialitäten-Truppen, Zauberkünstler, Athleten-Truppe, verschiedene Völker-Rassen, „Die bärtige Dame" u. s. w.

Kinder- und Volks-Belustigungen.

J. G. Hennig, Arrangeur.

Die Direktion.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1899: $762\frac{1}{3}$ **Millionen Mark.**
Bankfonds „ 1. „ 1899: $244\frac{4}{5}$ **Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1899: **30** bis **137** % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 20, I.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

M.-G.-V. Liederkranz.
Sonntag, den 20. August
Ausflug n. Ottlotschin.
Abfahrt 2⁵⁵ Nachmittags.
Der Vorstand.

Bei schöner Witterung!
Sonntag, d. 20. August:
Spazierfahrt
mit „Prinz Wilhelm"
nach Gurske mit Musik.
Hinfahrt ½3 Uhr. Rückfahrt 8 Uhr.
Retourbillet 50 Pf. Kinder die Hälfte.
Huhn.

Jeden Sonntag

Extrazug
nach
Ottlotschin

Abfahrt von Thorn Stadt 2.55 Nchm. von Ottlotschin **8.30** Abends.

Auf dem Vergnügungsplatz Schutz gegen Regenwetter für pp. 1000 Personen.

R. de Comin.

Heinr. Gerdom,

Katharinenstr. 8,

Photograph des Deutschen Offizier-Vereins u. des Waarenhauses f. Deutsche Beamte.

Mehrfach prämiirt.

Alleinige Erzeugung von Reliefphotographien (Patent Stumann) für Thorn.

Gefunden wurde

daß die beste und mildeste medic. Seife **Bergmann's**
Carboltheerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co.,** Radebeul-Dresden ist, da dieselbe alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie Mitesser, Flechten, Blüthchen, Röthe des Gesichts 2c. unbedingt beseitigt und eine zarte weiße Haut erzeugt. à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, Anders & Co.** und **J. M. Wendisch Nachf.**

Harzer
Kanarienvögel,

liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Beabsichtige mein
Putz-, Kurz-, Weiss- und Wollwaaren-Geschäft,
verbunden mit
Cigarren- und Papierhandlung,
zwei Läden, einziges Geschäft dieser Branche am Orte von ca. 10000 Einwohnern, **preiswerth zu verkaufen.** Gefl. Offerten unter **R. L. 12** befördert die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

---

1 tüchtige Cassirerin,
1 tüchtige Buchhalterin
werden per **1. Oktober cr.** zu engagiren gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter **W. 33.**

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu ein zweites Blatt und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.